

der der Kommission für ostpreussische Kirchengeschichte (seit 1939) und Herausgeber des Jahrbuchs für ostpreussische Kirchengeschichte (1940/41, mit L. Zscharnack), galt Weders besonderes Interesse der Bibel- und Missionarbeit, auch der Heimatforschung und Familienkunde; ein von ihm geplantes Ostpreussisches Pfarrerbuch gelangte über die Vorarbeiten jedoch nicht hinaus. Als Mitglied der Bekennenden Kirche 1936 in das Königsberger Konsistorium berufen, wurde er Anfang 1943 aus politischen Gründen aus diesem Amt beurlaubt.

Quellen: Archiv des EOK: Rep. I. 1. XII betr. Ev. Konsist. Ostpr. — W. Hubatsch: Gesch. d. ev. Kirche Ostpr. 1968. — H. Lindk: Kirchenkampf in Ostpr. 1968. — I. Gundermann: Die ev. General-Kirchen- u. Schulvisitationen in Ost- u. Westpr. 1853 bis 1944. 1970. — Kirchl. Amtsblatt d. Kirchenprov. Ostpr. 11. 1943. — W. Kindt (Hrsg.): Dokumentation d. Jugendbewegung. Bd. 3. 1974.

Iselin Gundermann

Weise, Erich. * Krefeld 1895. IX. 4.

† Hannover 1972. IV. 10.

V.: Julius W., Gymnasialprofessor, geb. 1859; M.: geb. Franke. — Da der Vater sich bald nach Königsberg versetzen ließ, um der in Mitau lebenden Familie seiner Frau näher zu sein, wuchs W. mit seinen Geschwistern in Königsberg auf und besuchte das Altstädtische Gymnasium. Als er nach dem Abitur 1914 die Sommerferien wie jedes Jahr bei seinen Großeltern in Mitau verbrachte, wurde er dort vom Kriegsausbruch überrascht und als „feindlicher Ausländer“ interniert. Erst nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches konnte er Ende 1917 in die Heimat zurückkehren und das 1914 begonnene Studium (Geschichte, Germanistik) wieder aufnehmen. Seine hauptsächlichsten akademischen Lehrer waren Albert Brackmann und Walther Ziesemer (s. d.). 1921 promovierte er in Königsberg mit einer Dissertation über das Urkundenwesen der samländischen Bischöfe zum Dr. phil. und erhielt in demselben Jahre die Lehrbefähigung für Deutsch, Geschichte und Russisch für die Oberstufe der Höheren Schulen. Da eine in der Gefangenschaft unzureichend behandelte Scharlacherkrankung zur Schwerhörigkeit, schließlich zur Taubheit führte, konnte W. nicht in den Schuldienst eintreten, sondern schlug auf den Rat von Ziesemer und Adalbert Bezzenberger (s. d.) die Archivlaufbahn ein. Von 1922 bis 1927 war W. am Preuß. Geh. Staatsarchiv in Berlin tätig, von 1927–1930 in Düsseldorf, 1930–1935 in Königsberg, 1935–1939 in Berlin-Dahlem, 1939–1942 in Warschau und wurde 1942 zum Leiter des neu gegründeten Reichsarchivs in Posen bestellt. Nach dem Zusammenbruch bot er seine Dienste der Niedersächsischen Archivverwaltung an, wurde ehrenamtlich mit den Vorarbeiten zur Einrichtung eines Staatsarchivs in Stade beauftragt, 1948 an das Staatsarchiv in Hannover berufen und erhielt 1959 als Archivdirektor die Leitung des Staatsarchivs in Stade. Dort trat er 1960 in den Ruhestand. Für seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten wertete W. die Quellen der Archive aus, an denen er tätig war. Er arbeitete über das Kloster St. Pantaleon in Köln, die Urkunden des Erzbischofs Anno II. für das Kloster Siegburg, das deutsche Recht der Stadt Posen und schrieb die Geschichte des Staatsarchivs in Stade. Er war Mitglied der Historischen Kommissionen für Ost- und Westpreußen und für Niedersachsen und Ehrenmitglied des Stader Geschichts- und Heimatvereins. Sein Lebensinhalt war aber die Beschäftigung mit dem preußischen Ordensstaat. Sie begann mit dem 1. Heft der von ihm begründeten Reihe der „Preußenführer“: „Die alten Preußen“, setzte sich fort in den drei Bänden der mustergültig edierten „Staatsverträge des Deutschen Ordens“ (1939, 1955, 1966), in der Untersuchung über „Das Widerstandsrecht im Ordenslande Preußen und das

mittelalterliche Europa“ 1955 und endete 1971 mit dem gewichtigen Buch „Die Amtsgewalt von Papst und Kaiser und die Osmision“. Die von ihm geplante Edition der Staatsschriften des Deutschen Ordens konnte er nicht mehr beenden. Der 1. Band, der die Traktate vor dem Konstanzer Konzil über das Recht des Ordens auf Preußen betrifft, erschien 1970. W.s Forschungen gingen weit über den Bereich der Heimat- und Landeskunde hinaus; sie betrafen Zusammenhänge, die für das ganze mittelalterliche Europa von Bedeutung gewesen sind. Kontroversen, in die er dabei mit Historikern des In- und Auslandes geriet, hat er mit der Festigkeit eines Mannes geführt, der von der Richtigkeit dessen überzeugt ist, was er nach sauberem Quellenstudium als wahr erkannt hat.

Quellen: Preußenland Jg. 10. 1972. S. 58 (Nachruf). — Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof zu Königsberg (Pr.) 33. und 55. Rundbrief, Dez. 1960 und Dez. 1973. — Kürschners Gelehrtenkalender. — Verzeichnis der Schriften bei Wermke: Bibliographie von Ost- und Westpreußen.

Fritz Gause

WeiB, Richard Walter. * Tilsit 1890. IX. 5.

† Aschaffenburg 1967. XII. 21.

V.: Richard W., Rittmeister im Dragonerregiment Nr. 1; M.: Anna, geb. Reisch. — W. besuchte von 1897 bis 1901 eine Privatschule in Rosenberg (Westpr.) und wurde anschließend in das Kadettenkorps aufgenommen. 1908 trat er als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Nr. 59 in Dt. Eylau ein und besuchte 1908–1909 die Kriegsschule Potsdam. Als Leutnant und Adjutant des III. Btl. Inf.Rgt. 59 rückte er 1914 ins Feld. Er nahm teil an den Feldzügen in Ostpreußen (bei Tannenberg verw.), Polen, Galizien, Rußland, Serbien und Rumänien als Ordonnanz- und Generalstabsoffizier verschiedener Stäbe, zuletzt als Hauptmann. Nach dem Zusammenbruch gehörte W. dem Grenzschutz Ost an. Im Januar 1919 führte er ein Btl. seines alten Rgts. in Dt. Eylau, kam im Februar zum Stab des XX. Armeekorps in Allenstein (Stab der Reichswehrbrigade 41 in Dt. Eylau) und wurde im August 1919 nach Berlin ins Reichswehr-Ministerium versetzt. W. wechselte Truppendienst und Stabsstellungen in verschiedenen Garnisonen: Rastenburg, Oppeln, Breslau, Münster (Westf.), Berlin; 1938 war W. in Königsberg (Pr.) Kommandeur des Infanterie-Regiments 1. Am 1. 8. 1939 wurde W. zum Chef des Generalstabs des I. Armeekorps ernannt; er blieb in dieser Dienststellung während der Feldzüge in Polen und Frankreich (1. 9. 1940 Gen.Major). Im Dezember 1940 war er für kurze Zeit Kdr. der 97. leichten Division, um am Anfang 1941 die 26. Infanterie-Division zu übernehmen, die er im Rußlandfeldzug hervorragend führte. W. erhielt am 13. 9. 1941 das Ritterkreuz. Ende Juni 1942 wurde W. mit der Führung des XXVII. Armeekorps beauftragt, wurde 1943 Oberbefehlshaber der 2. Armee (1. 2. 44. Gen.Oberst, Eichenlaub), am 12. 3. 1945 mit der Führung der Heeresgruppe Nord beauftragt und nach einer Auseinandersetzung mit Hitler am 3. 4. 1945 abgesetzt. W. ist in seinen Dienststellungen als Divisionskommandeur, Kommandierender General und Armeeführer als überdurchschnittlich beurteilt worden; Ruhe, Umsicht und Tatkraft in Krisenlagen zeichneten ihn aus. W. verlor nie die Verbindung zur Truppe; er setzte sich auch für eine bessere Versorgung der russischen Bevölkerung ein. Als Gerichtsherr bewies er in Fällen mit politischem Hintergrund Mut zur Unabhängigkeit; als Christ gewährte er der Militärselbstsorge beider Konfessionen Unterstützung. In der Truppe wurden sein Gerechtigkeitsinn, seine Fürsorge und Bescheidenheit empfunden; er wurde „Vater Weiß“ genannt. Bei den schweren Abwehrkämpfen des Winters 1944/45 in Ostpreußen und an der Danziger Bucht ließ er der bedrohten Zivilbe-

völkerung Flu in US-Kriegs- (Dachau). Nach Spruchkammer zeichnet. Er w geb. Heyn, 7 Oberstleutnant (* 15. 9. 1920) Walter (* 13. Rgt. 1 als Leu Quellen (Br.). — S Ranglisten d ehem. Dt. Heer 1939–1945. Ritterkreuzrä buch des Ob 3, 4. 1961–1 tagebuch. Bd. flügel der O Dahms: Gesce — E. Klink: tion „Zitadell

Wentsch

* Grauder

1942. IX.

V.: Carl H. — Die Eltern das humanist Abitur 1881 burg (Br.), L turwissenschaft schluß 1888 Uhus der l und beschäfti rie. W. wurde sertation „Ü metaphysische ten am Psy Berlin bildete physische un zip des psyc der er sich 1903 den P „Ethik. Kritis wurde W. a rufen und philosphisch (1902–1905) ethisch streng W. als außer beschäftigte e ben und We Ordinarius. 2 sächlich der ren grundsä in Vorlesung „Pädagogik“ hung, vielm er in diesem theoretisch a studentischen emeritiert, b ihm kurz z worden war der Eifel, d angetreten h Quelle Dozenten d. f. d. Ges. F tenkalender. Pers. Akte. — Chronik J. Barion in tumswiss. 19